

PRÄLAT RUDOLF UND DIE ERNEUERUNG DES DIAKONATS

Zum Heimgang des Herrn Prälaten Dr. Karl Rudolf muß ein Wort darüber gesagt werden, was seine Arbeit für die Erneuerung des Diakonats bedeutet. Zwar hat er die letzte Entscheidung des Konzils in der Diakonatsfrage, die Verkündigung der Konstitution über die Kirche, nicht mehr erlebt. Aber er durfte doch die grundsätzliche Bejahung des Diakonats in der zweiten Session noch erleben. Alle, denen das Anliegen der Wiedergeburt des Diakonats am Herzen liegt, sind ihm ob seines Einsatzes für die Erneuerung zu Dank verpflichtet.

Darf ich eine private Erinnerung festhalten — sie entbehrt nicht des Reizes — wie wir beide uns kennenlernten. Es war 1950 auf der „Vortagung“ zum Passauer Katholikentag, sie fand in Altötting statt. Prälat Rudolf und ich nahmen an den Beratungen des gleichen Arbeitskreises teil. Da mir das Anliegen der Diakonaterneuerung ganz in die Thematik des Arbeitskreises hineinzu passen schien, hatte ich den Vorsitzenden gebeten, ein Wort über das Diakonat sagen zu dürfen. Ich wurde aber „wegen der Fülle des zu beratenden Stoffes“ abgewiesen. Als ich mich nun bei irgendeiner Sache zu Wort meldete, wurde mir entgegengehalten, man habe mich doch ausdrücklich gebeten, nicht über das Diakonat zu sprechen. Ich konnte getrost erwidern, das wollte ich ja gar nicht, ich möchte zu der augenblicklich behandelten Frage Stellung nehmen. Doch das Stichwort „Diakonat“ war jedenfalls gefallen und der Nasenstüber hatte glückliche Folgen. Nach der Sitzung kam Herr Prälat Rudolf auf mich zu: „Was wollen Sie über das Diakonat sagen? Das interessiert mich überaus!“ — So fanden sich zwei Seelen in einem Gedanken! Prälat Rudolf öffnete dem Anliegen der Erneuerung des Diakonats seine Zeitschrift: „Der Seelsorger“: Nov. 1951 (F. Gestaltmeyer), Okt. 1953 (Karl Böhmerle). 1956 folgte das Sonderheft des Seelsorgers: „Geschult, geformt, geweiht“ von Böhmerle mit einem Vorwort von Karl Rudolf. Darin sagt er, die Seelsorge rufe nach einem stärkeren Einsatz geweihter Kräfte. Nicht nur der Priestermangel veranlasse dazu. „Das erfreulicherweise unter den gläubigen Christen neu erwachende Gemeindebewußtsein erfordert eine stärkere organische Durchgliederung der Gemeinden. Die ein, zwei, drei Pfarrseelsorger können unmöglich die zwei, fünf-, zehn- und mehrtausend Gläubigen als Gemeinde tragen. Laienhelfer allein genügen hier nicht. Wie wäre das, wenn um jeden Pfarrhof fünf oder auch mehr geweihte Diakone in jedem Sprengel säßen und diesen nach gutem Plan mitbetreuten?“ Also wohl eine Aufgliederung der übergroßen Gemeinde in Bezirke mit je einem Diakon?! Aber zugleich eine organische Aufgliederung des kirchlichen Amtes!!! — Es folgte in 6, 7 und 12/1957 des „Seelsorgers“ eine breitere Diskussion. Weitere Beiträge zum Thema (12/55, 12/57, 3/62, 11/63) halfen konsequent das Anliegen vorantreiben.

Auch zu meinem, im Seelsorge-Verlag, Herder, Wien, 1959 erschienenen kleinen Buch „Kommt der Diakon der früheren Kirche wieder?“ hat Prälat Rudolf das Vorwort geschrieben. Auch hier weist er hin auf die Entfaltung der inneren Struktur der Kirche, die Möglichkeit, Laien zu Amt und Weihe zuzulassen. Er sieht sehr wohl, daß es im Letzten um ekklesiologische Fragen geht — sie wurden auf dem Konzil deutlich herausgestellt. Die Erneuerung des Diakonats ist ihm ein „wahrhaftes Zeitanliegen der Kirche in der Welt“ und er bittet, das Anliegen im Gebet gemeinsam vor Gott zu tragen. — Im Herbst 1961 widmete Prälat Rudolf dem „Österreichi-

schen Theologentag“ die Frage der Diakonatserneuerung (vgl. Seelsorger 3/1962). Sicher hat diese Tagung dem Gedanken der Wiedergeburt des Diakonats in Österreich manchen guten Freund erweckt.

Der Diakon wird kommen, auch der verheiratete Diakon, wenn auch bei Verheirateten beschränkt auf „reifere Männer“. (Mancher, so schreibt dazu Weihbischof Frotz von Köln, weise die nötige Reife schon vor Vollendung des 3. Jahrzehnts auf.) Es ist unsere Hoffnung, daß der verheiratete Diakon auch bei uns wieder erstehen wird. Es war ein Wiener Pfarrer, der auf dem erwähnten Theologentag erklärte, in seiner großen Pfarrei fänden sich ohne weiteres zwölf Männer bereit und fähig, der Kirche als Diakone zu dienen. Und Prälat Rudolf unterstrich, daß solche Bereitschaft sich vielerorts fände. Durch die seit Jahren durchgeführten theologischen Schulungskurse gibt es eine große Zahl von Laien, die eine gute Grundlage an theologischen Kenntnissen haben. Sollte nicht mancher sich bereit finden, diese Kenntnisse auch nach der sozialen Seite auszubauen und sie im Diakonatsfruchtbar zu machen? „Kein Bedarf?!“ — das wird man wohl kaum in Wien oder anderswo sagen können.

Der Diakon wird kommen, aber Herr Prälat Rudolf kann ihn hier nicht mehr erleben. Möge er das große Anliegen auch weiter vor Gott vertreten. Unseres Dankes für sein tiefes seelsorgliches Verständnis und für seine tapfere Hilfe in unserer Sache darf er sicher sein.

Fulda

Dr. Josef Hornef

P. DAMASUS ZÄHRINGER ERZABT VON BEURON

Kurz nachdem Dr. P. Damasus Zähringer von Beuron, der schon durch viele Jahre an der Theologischen Fakultät von Salzburg Fundamentaltheologie doziert hatte, zum ao. Professor an der neuen Salzburger Universität ernannt worden war, wurde er von seinem Heimatkonvent zum Nachfolger Erzabt Benedikt Reetz' erwählt.

Der hochwürdigste Herr war durch Jahre hindurch Mitglied der Österreichischen Liturgischen Kommission und nahm, soweit es ihm seine akademische Lehrtätigkeit gestattete, an unseren Konferenzen in Salzburg teil. Zugleich war er auch Mitglied der Liturgiekommission der Erzdiözese Salzburg.

Das Institutum Liturgicum in Salzburg, dem der nunmehrige Erzabt von Beuron stets wohlwollend und hilfsbereit zur Seite stand, und nicht minder die Österreichische Liturgische Kommission, geben ihm auch auf diesem Wege die aufrichtigsten und ehrfurchtsvollsten Glück- und Segenswünsche mit auf seinen verantwortungsvollen ferneren Lebensweg. Zugleich sei dem neuen Erzabt von Beuron auch der besondere Dank für alle Mithilfe zum Ausdruck gebracht. Ad multos annos!